

Soldaten richten, die tapfer gekämpft und ausgeharrt hatten, auch nicht gegen die Führung, sondern mußten den Behörden gelten, die nicht für Ausrüstung gesorgt hatten. Es fehlte an passender Nahrung, so daß Skorbut ausbrach, an Sanitätsmaterial und an vielem anderen, was ein Kolonialkrieg erfordert. Dies einsehend, rüstete England alsbald ein neues Heer, nun mit allen Erfordernissen, dazu mit reichlicher, auch schwerer Artillerie, Fliegern und Kanonenbooten versehen. So ausgerüstet griffen die Engländer am 9. Januar 1917 die Türken bei Kut el Amara von neuem an und eroberten, trotz tapferer Gegenwehr, eine Stellung nach der anderen, wobei Kanonenboote mitwirkten, Kavalleriekorps die Flanken bedrängten und dank der Trockenheit auch die Salzsümpfe den Schutz versagten. Gegen diese Übermacht, die bei der Artillerie fast fünfzigfach war, konnte die schwache türkische Armee nicht standhalten; sie wich nordwärts aus, nahm bei Selmanpak eine letzte Schutzstellung ein, die wenigstens ermöglichte, die Vorräte und das Eisenbahnmateriale aus Bagdad nach Samara zu retten und die Funkstation zu sprengen. Am 10./11. März mußte Bagdad geräumt werden.

Das war ein schwerer Verlust. Politisch machte er im ganzen Türkischen Reich einen tiefen Eindruck; militärisch eröffnete er eine Möglichkeit, die zu vermeiden deutsche und türkische Expeditionen in Persien versucht hatten: die Vereinigung der russischen und englischen Armeen. Dies nötigt, mit einigen Worten auf die Kämpfe in Persien einzugehen.

## Persien

Das Persische Reich war unter schwacher und schlechter Regierung in Ohnmacht verfallen. So zog es stärkere Mächte an. Rußland lockten die fruchtbaren nördlichen Landstriche, vor allem die Aussicht, durch Persien Afghanistan und damit die Grenze Indiens zu erreichen und zu bedrohen. England wiederum suchte das zu verhindern und hatte, namentlich seit der Eroberung der

südpersischen Ölquellen, starke wirtschaftliche Interessen. Die übrigen Großstaaten suchten dort Absatz für ihre Waren, so Deutschland für seine Farbstoffe. In Teheran und einigen Städten des Nordens hatte das Land einen Schimmer von Zivilisation angenommen, mit Tram und elektrischer Beleuchtung; es gab ein Parlament und Parteien, eine fortschrittlich-demokratische und eine konservative, der die großen Grundbesitzer angehörten. Als Militärmacht diente eine Gendarmerie von 3000 Mann unter belgischen Offizieren. Die Macht der Regierung war beschränkt; in den Gebirgen des Südens und Westens saßen Stammesfürsten in völliger Unabhängigkeit.

Als England und Rußland zur Entente zusammentraten, bereinigten sie ihre persischen Differenzen. Sie teilten das Land in eine nördliche russische und eine südliche englische Interessensphäre, getrennt durch einen neutralen Streifen Isfahan-Kermanschah. Mit Anbruch des Weltkrieges richteten Deutschland wie die Türkei ihre Aufmerksamkeit auf Persien; die Türkei in der Erwartung einer panislamitischen Bewegung, Deutschland in der Hoffnung, Persien und Afghanistan gegen England aufzuwiegeln, was dieses mindestens gezwungen hätte, dort starke Kräfte festzulegen.

Persien blieb zunächst neutral; aber russische Kosaken, die schon vor dem Kriege in der Nordprovinz dauernd standen, kämpften gegen türkische Irreguläre bei Täbriz. England besetzte Buschir und Bender Abbas am persischen Golf zum Schutz seiner Ölquellen. Im Mai 1915 suchte Deutschland eine Etappenstraße durch Persien zu legen; Offiziere wurden unter dem Namen Konsuln in den wichtigsten Orten eingesetzt, eine Expedition Hentig-Niederermayer erstrebte und erreichte unter abenteuerlichen Erlebnissen die afghanische Hauptstadt Kabul. Eine Expedition unter Hauptmann Klein wurde in Bagdad bereitgestellt und im September 1915 nach Kermanschah vorgeschoben. Inzwischen wurde ein Bündnisvertrag mit Persien vorbereitet, das deutsche Gold begann zu spielen, mit seiner Hilfe wurden Stammesfürsten gewonnen, ein Teil der Gendarmerie trat auf

deutsche Seite, Emissäre wie Konsul Schünemann im Norden, Konsul Waßmus im Süden gewannen die Stämme, die demokratische Partei war dem Unternehmen wohlgesinnt. Am 15. November versuchte der Legationsrat an der Gesandtschaft Graf Kanitz einen Putsch, um den Schah nach Teheran und unter deutschen Einfluß zu bringen. Der Versuch schlug fehl, und nun rückte eine im Norden bereitstehende russische Armee südwärts, besetzte Teheran, Hamadan und bedrohte Kermanschah, nahe den Grenzpässen. Ein Funkspruch des russischen Generals Baratow an Townsend wurde aufgefangen und verriet den Plan, die russische Armee nach Überschreitung der Zagrosfälle mit der englischen in Mesopotamien zu vereinigen. Unter diesen Umständen entschloß sich Feldmarschall von der Goltz, der Dezember 1915 in Bagdad angelangt war, einen Teil seiner schwachen mesopotamischen Armee abzugeben und unter dem bayrischen Obersten Bopp nach Persien zu senden. Sie kam mit russischen Truppen ins Gefecht, die weit überlegen waren, aber der Winter auf diesen unwirtlichen Höhen hinderte die Russen, ihre Kräfte auszunützen. Die deutsch-türkischen Truppen konnten einigen Nachschub erhalten. Doch die Verhältnisse waren ganz unerfreulich. Die persische Demokratenpartei war macht- und einflußlos, die von den Fürsten gestellte Stammesreiterei war malerisch, aber militärisch unbrauchbar, die Gendarmerie uneins, die Perser teils entente-, teils deutsch-, teils türkenfreundlich. Vor allem hatten Deutschland und die Türkei sich über die diplomatischen Ziele nicht geeinigt und arbeiteten sich entgegen; auf deutscher Seite wirkten neben der deutsch-persischen Militärmission unter von der Goltz sog. Nachrichtenoffiziere, die direkt dem Auswärtigen Amt unterstanden, Graf Kanitz, die Konsuln, alle unabhängig voneinander. Das Schlimmste aber war, daß Persien und Afghanistan Gold und Waffen versprochen waren, Maschinengewehre und Geschütze konnten aber die 2500 Kilometer bis Bagdad und noch weitere 340 auf schwer begehren Wegen nicht überwinden. Ganz unmöglich war es, den Goldhunger der Helfer zu stillen; hatte doch ein einziger Stammesfürst, Nizam es Sultaneh, vom Grafen Kanitz vertraglich

80 000 Goldmark pro Monat zugesichert erhalten\*). „Der persische Patriotismus ist zur Industrie geworden, die mit Erpressung vertrackte Ähnlichkeit hat“, klagte von der Goltz. Daran konnte nichts ändern, daß eine „Sondermission P“ unter der Führung des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg in Bagdad eintraf; sie sollte der Kern einer neuen persischen Truppe werden, die aber nicht zu schaffen war.

Unter diesen Verhältnissen fiel Kermanschah an die Russen, im Mai wurde auch der Baitakpaß an der Grenze geräumt. Damit waren die Aussichten auf Erfolge in Persien und Afghanistan vernichtet. Zwar wurde nach dem Fall von Kut el Amara ein neuer Vorstoß gemacht, Kermanschah wieder besetzt, auch blieben die Konsuln bei den Stämmen tätig und fesselten feindliche Kräfte, aber nach dem Fall Bagdads schwebte die deutsch-persische Expedition in der Luft und zog sich auf die VI. mesopotamische Armee zurück. Das war eben zur Zeit meiner Anwesenheit; man widerriet mir daher, gegen Persien vorzudringen, ich würde die weichende Truppe nur in Verlegenheit bringen.

Der weitere Verlauf der Dinge in Mesopotamien ist bald erzählt. Deutschland hatte im Bündnisvertrag der Türkei den Umfang ihres Gebietes gewährleistet; daher wurde der Silberimpe-Expedition die Aufgabe gestellt, Bagdad wieder zu gewinnen. Nach langen Überlegungen und Prüfungen erwies sich die Sicherung der Palästinafront weit dringlicher. Aber auch die Engländer begnügten sich mit der Einnahme Bagdads; erst im Oktober 1918, als die türkische Front überall einstürzte, schnitten sie dem Rest der VI. Armee bei Kerfuk den Rückzug nach Mossul ab und zwangen sie am 30. Oktober nach letzten Kämpfen, sich zu ergeben.

---

\*) 1921 hatten wir einen der südpersischen Fürsten in der Charité zur Behandlung wegen Wirbelsäulenversteifung. Es gelang, ihn soweit zu bessern, daß er wieder zu Pferde steigen konnte. Dadurch vertraulich geworden, gestand er, er habe während des Krieges viel deutsches Geld bekommen, sein Bruder aber englisches!